

MBS TEXTE 18



MARTIN
BUCER
SEMINAR

I. Jahrgang
2004

Dr. George M. Ella

**Jan Laski,
der paneuropäische
Reformator**



Reformiertes Forum

Reformiertes Forum

Inhaltsverzeichnis

Beeinflusst von Erasmus und Zwingli	3
Der Bruch mit Rom	4
Ostfrieslands erster reformierter Superintendent	4
Cranmers Plan für eine paneuropäische Kirche	5
Die europäischen Leiter der Reformation kommen in England zusammen.....	6
Die Kirche der Fremden.....	7
Laskis reformierter Gottesdienst	8
Der Schatten der Blutigen Maria fällt auf England	9
Leskis Intervention in Wesel	9
Die Frankfurter Gemeinde der marianischen Exilanten.....	10
Laski bildet eine holländische Kirche	11
Der Lutheraner Westphal verfolgt den reformierten Laski	12
Laski kehrt heim nach Polen	12
Anmerkungen	13
Über den Autor	14
Impressum	15

Jan Laski, der paneuropäische Reformator

Dr. George M. Ella

Wir reformierten Evangelikalen sinnen oft trübsinnig darüber nach, dass unser Zeitalter das nachweislich am wenigsten geistliche bibelgläubige ist. Wir haben jedoch einen Vorteil gegenüber vergangenen Jahren, nämlich das rasche Wachstum unseres Wissens über Heilige der Vergangenheit. Es scheint so, dass unser souveräner Herr uns jetzt mit Beispielen aus der Vergangenheit ausrüstet, um uns zu helfen, den Glauben in unserem Dienstbereich für die Zukunft zuzurüsten. In meiner Jugend hatten nur wenige Christen von George Whitefield, John Cennick, Ambrose Searle, James Herve, Robert Traill, William Huntington, Joseph Hall, John Gill oder sogar von Jonathan Edwards gehört. Die wertvolle Erinnerung an sie war in Vergessenheit geraten. Heutzutage sind ihre Werke leicht erhältlich zusammen mit denen von Abraham Booth, John Brine, John Newton, John Jewel, Joseph Hall, George Abbott und anderen einst vergessenen Glaubenshelden. Noch neu zu bewerten ist der große Reformationsheld Jan Laski. Es ist meine Überzeugung, dass dieser machtvolle Gottesmann, der ganz Europa, einschließlich Großbritannien, als sein Kirchspiel hatte, bald als einer der größten unserer Reformatoren anerkannt werden wird.

Beeinflusst von Erasmus und Zwingli

Jan Laski, in Deutschland am besten als Johannes à Lasco bekannt, wurde 1499 in Warschau als Nachkomme einer polnischen Adelsfamilie geboren. Laskis Onkel und Namensgenosse Jan Laski, der führende Politiker Polens, kümmerte sich um die Ausbildung des jüngeren Jan und sah ihn für die Kirche vor. Jan Laski sen. wurde 1510 Metropolit der einflussreichen Provinz Gnesen und fast gleichzeitig Primat für ganz Polen und Hauptratgeber des Königs. Er vertrat Polen von 1513–15 auf dem fünften Laterankonzil und kehrte von dort mit paneuropäischen Ansichten von einer Kooperation mit Habsburg und dem Ungarischen Reich zurück. Laski sen., der mittlerweile erblicher päpstlicher Legat geworden war, leitete eine intensive Verfolgung in Polen ein. Laski entwickelte durch seinen Onkel ein großes Interesse an Reisen ins Ausland, lernte aber, die papistischen Extreme, von denen der Erzbischof später Buße tat, zu verabscheuen.

Der junge Laski studierte von 1512–1517 in Gnesen und Bologna und wurde, obwohl er erst 22 Jahre alt war, Dekan einer Kathedrale. Er reiste weitläufig durch Europa für Rom, dass Laskis Gelehrsamkeit und seinen Eifer gegen

Luther, Zwingli und Ökolampad ins Rennen schicken wollte. Auch der König schickte ihn zu zahlreichen diplomatischen Missionen. Während seiner Reisen war Laski persönlicher Gast von Erasmus. Dieser wandte den Sinn seines jungen Freundes von der engstirnigen Bigotterie Roms zu einer größeren Toleranz. Dies trug dazu bei, Laski von dem Einfluss seines Onkels zu entwöhnen, und er wurde offener für die Ideen der Reformatoren. Zum Durchbruch im Leben Laskis kam es, als er in Zürich bei Zwingli war, und der schweizer Reformator seinen jungen polnischen Freund drängte, sich auf die Seite des Evangeliums zu stellen.

Der Bruch mit Rom

Laski war von 1530–32 Hauptverwalter des Bistums Warschau. Er muss dem römischen Aberglauben mindestens bis 1538 angehangen haben, denn damals wurde er zum Erzdiakon des Bistums Warschau ernannt. Middleton behauptet in seiner *Biographia Evangelica* auch, Laski sei zum Hochschulleiter von Gnesen und zum Bischof von Vesprien in Ungarn gemacht worden. Nach 1538 verbündete sich Laski mit den Böhmisches Brüdern und begann offen, die papistischen Dogmen in Frage zu stellen. Wahrscheinlich aufgrund seines eigenen persönlichen Einflusses und seiner engen Verbindung mit der königlichen Familie blieb Laski ungehindert. Das änderte sich, als Laski die päpstliche Sünde der Sünden begang: er heiratete und wurde sofort von allen weltlichen und religiösen Ämtern suspen-

diert. Der König erklärte das für illegal und setzte Laski wieder ein. Die römische Version ist, dass Laski im Jahr 1542 einen Reinigungseid ablegte, sich von seiner Frau scheiden ließ und so seine Ämter zurückgewann. Laski und seine Frau folgten nun dem Rat Sigismunds und zogen im Jahr 1543 nach Deutschland um, um den päpstlichen Verschwörungen gegen ihn zu entgehen. Laski wurde im Jahr 1554 durch den polnischen Klerus zum Häretiker erklärt.

Ostfrieslands erster reformierter Superintendent

Die Gebiete um Emden-Oldenburg waren offen für das Evangelium, und Laski predigte dort zwei Jahre lang. Er lehnte es wegen seiner begrenzten Fähigkeiten, Deutsch zu sprechen, ab, Pastor zu werden. Trotzdem gründete er Kirchen und baute bestehende Gruppen von Christen weiter auf. In seiner Theologie und seiner Evangelisationstätigkeit wurde er mehr und mehr reformiert. Die Gräfin von Oldenburg unterstützte Laski und ermutigte ihn, in dieser Provinz eine Reformierte Kirche zu gründen. So wurde Laski im Jahr 1545 zum ersten Superintendent der Friesischen Reformierten Kirche und behielt dieses Amt bis 1550. In der Zwischenzeit korrespondierte Laski mit britischen, schweizerischen, französischen und deutschen Reformatoren und ebenso mit politischen Führern wie Herzog Albert von Preußen. Sein Eifer und seine Kenntnis der Heiligen Schrift wuchsen, und Laski entfernte die Bilder

aus den Kirchen und setzte zur Unterstützung der Pastoren pro Kirche vier Älteste ein. Er bestand darauf, dass die Pastoren sich vor Ort organisieren und sich wöchentlich treffen sollten, um ihre Aufgaben zu besprechen, miteinander Gemeinschaft zu pflegen und sich einander zu erbauen. Für die Unterweisung sowohl der Geistlichen als auch des Volkes stellte Laski ein Glaubensbekenntnis und einen Katechismus zusammen. Laski besuchte 1548 England, um Unterstützung für eine Protestantische Liga gegen den Kaiser zu erbitten, und der kurze Besuch hatte zumindest den Nutzen, dass Laski und Cranmer sich kennenlernten.

Cranmers Plan für eine paneuropäische Kirche

Im Jahr 1550 folgte Laski der Einladung, ein Amt in England zu übernehmen, das ihm erstmals in 1547 angeboten worden war. Die Erinnerung des Erzbischofs Cranmer an 1548 liegt in den Aufzeichnungen der Parker Society vor. Dabei erzählt der englische Reformator Laski das Folgende:

„Wir verlangen danach, in unseren Kirchen die wahre Lehre Gottes darzulegen, und wünschen nicht, sie an alle Geschmäcker anzupassen oder uns mehrdeutig zu verhalten. Stattdessen legen wir alle fleischlichen Erwägungen beiseite, um der Nachwelt eine wahre und klare Form der Lehre zu überliefern, die dem Maßstab der Heiligen Schriften entspricht. So soll nicht nur ein glanzvolles Zeugnis

unter den Nationen bezüglich unserer Lehre, übermittelt durch die gewichtige Autorität gelehrter und gottesfürchtiger Männer, dargelegt werden. Auch soll die gesamte Nachwelt ein Muster haben, das sie nachahmen kann. Mit der Absicht, diesen wichtigen Plan zur Durchführung zu bringen, haben wir es für nötig gehalten, die Unterstützung gelehrter Männer zu haben, die ihre Meinungen zusammen mit uns verglichen haben und dann alle Lehrstreitigkeiten beiseite schaffen können und ein vollständiges System der wahren Lehre aufbauen. Wir haben daher sowohl Sie als auch einige andere gelehrte Männer eingeladen. Sie sind ohne Zögern zu uns herüber gekommen, so dass wir kaum die Abwesenheit irgendeines von ihnen bedauern müssen, mit Ausnahme von Ihnen und von Melanchthon. Daher bitten wir Sie ernsthaft, sowohl selber zu kommen, als auch, wenn möglich, Melanchthon mitzubringen.“⁴¹

Cranmer hatte den Plan, das Prayer Book von 1549 sowie britische Gesetze bezüglich der Kirche gegründet aufgrund eines internationalen Konsensus reformierter Männer zu revidieren. Er hatte den Eindruck, dass die kontinentalen Glaubensbekenntnisse, besonders das Augsburger Bekenntnis, in ihrem Ansatz zu ortsgebunden und provinziell seien und daher ungeeignet für ein weltweites allgemeines Glaubensbekenntnis, das radikal zwischen dem reformatorischen Glauben und den tridentinischen Irrtümern unterscheiden würde. Cranmer wusste, dass er sich auf Laski verlassen konnte, weil sie

beide die gleiche Vision von einer paneuropäischen, reformierten Kirche teilten und sich anscheinend in ihren Bestrebungen gegenseitig beeinflusst hatten. Cranmer wollte auch, dass Laski als ein väterlicher Mentor für die aus dem Ausland Ankommenden fungieren sollte. Laski konnte der Einladung Cranmers nicht widerstehen, aber ein anderer Faktor half Laski bei dieser Entscheidung. Kaiser Karl V teilte Gräfin Anne von Oldenburg mit, dass sie den kaiserlichen Zorn auf sich ziehen würde, wenn sie sich nicht von Laski trennen würde. Als also Laski das Thema, Friesland zu verlassen, gegenüber Anne anschnitt, war die Gräfin schnell damit einverstanden, dass er gehen sollte.

Die europäischen Leiter der Reformation kommen in England zusammen

Als Laski in England eintraf, fand er dort bereits eine feine Gruppe von reformierten Männern aus Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz und Deutschland vor. Der Italiener Peter Martyr war Regius-Professor für Theologie in Oxford (1548) geworden, und Martyrs Landsmann Bernardino Ochino hatte eine „prebendary“ yyy in Canterbury erhalten. Diese beiden Männer waren mit dem französisch-deutschen Martin Bucer in Straßburg gewesen und ein Jahr vor ihm in England eingetroffen. Als Bucer ankam, hatte er den italienischen Gelehrten für Hebräisch Emmanuel Tremellio bei sich. Bucer wurde in

1549 zum Regius-Professor der Theologie in Cambridge gemacht. Der spanische Reformator und Adlige Francisco de Encinas war bereits in Cranmers Haus untergebracht. Hooper hatte Martin Micronius, den belgischen Doktor aus Basel, mitgebracht, und Micronius' Genosse Flemings Gualter Delenus, der Gelehrte für Hebräisch, sowie Jan Utenhoven, der Bibelübersetzer, warteten bereits auf die Leiterschaft des Polen Laski. Die Wallonen Valerand Poullain und Francis Perusset freuten sich ebenso auf die Ankunft Laskis. Melancthon war der einzige eingeladene Kirchenführer, der es ablehnte zu kommen. Er klagte über seine Furcht, die Truppen des Kaisers würden ihn auf dem Weg verhaften. Er wurde nicht sehr vermisst. Die anglikanischen Reformatoren waren nämlich argwöhnisch gegenüber ihm geworden, weil er Luthers gesunde Lehre von der Prädestination fallen gelassen hatte und sogar Anhänger der Prädestinationslehre verfolgte. Dieses internationale und hochbegabte gelehrte Team von Reformatoren arbeitete mit Cranmer, der von Hooper, Ridley and Cox assistiert wurde – um nur einige der anglikanischen Mitarbeiter Cranmers zu nennen –, an der Revision des Prayer Book von 1549. Laut John Ab Ulmis, der den Transport einer Anzahl dieser ausländischen Gäste organisiert hatte, hatte Laski bei dem Entwurf des Abendmahls-gottesdienstes einen großen Einfluss auf Cranmer.

Die Kirche der Fremden

Laski und Cranmer wurden gute Freunde, und der Erzbischof bestand darauf, dass Laski in seinem eigenen Haus unterkommen sollte. Cranmer ernannte dann seinen polnischen Freund zum Supervisor über die „Kirchen der Fremden“, d.h. die Kirchen der Ausländer in London, mit dem großzügigen Jahresgehalt von 100 Pfund. Den „Fremden“ wurde das Gebäude der Augustiner zur Verfügung gestellt, das in den frühen Jahren der Reformation eine so hervorgehobene Rolle gespielt hatte. Man schätzt, dass es zu jener Zeit in London zwischen vier- und fünftausend ausländische Protestanten gab. Cranmer ließ Laski in der Organisation und Leitung dieser Kirchen freie Hand und griff nur einmal korrigierend ein, als Laski mit der gelegentlichen Unterstützung von Hooper versuchte, alle Arten von Amtstrachten abzuschaffen. Laski konnte wie Hooper Cranmers gemäßigten Ansichten zu diesen Angelegenheiten akzeptieren. Der ausschlaggebende Faktor war hier die gemeinsame Furcht von Hooper und Laski vor den Anabaptisten, die die Kirchen der Fremden durch die Einführung neuer Lehren und neuer Zeremonien, die sich radikal von allem, was bisher in der Orthodoxie praktiziert wurde, unterschieden, umkremeln wollten. Sie kamen zu dem Schluss, dass eine vereinigte Ordnung, mit allen ihren Schwächen, besser sei als gar keine Ordnung! Später machte sich Laski wieder seinen Standpunkt gegen die Amtstrachten zu eigen.

Zu jener Zeit war Calvin noch eine zweitrangige Figur in der Entwicklung der Reformation. Seine frühen Briefe zeigen, dass er wenig von dem verstand, was in Britannien vor sich ging, und dass er anscheinend niemals gemerkt hatte, welche großartigen Verbesserungen durch Cranmer und sein internationales Team an dem Prayer Book von 1549 gemacht worden waren. In der Frage der Amtstrachten war er konservativer als viele der anglikanischen und kontinentalen Reformatoren. Leider kam er erst kurz vor seinem Tod im Jahr 1564 zu einem Verständnis der ganzen Auswirkungen der britischen Reformation. Auch Bullinger war ein kontinentaler Leiter, der anfangs langsam im Begreifen war, was in Britannien vor sich ging. Beza war noch weit provinzieller als Calvin und bemühte sich, die umfassende internationale Arbeit der Reformierten Kirche von England dadurch zu blockieren, dass er vorschlug, alle reformierten Kirchen sollten die französischen Formen akzeptieren, statt zu einer gemeinsamen Form des Gottesdienstes beizutragen. Diese französischen Formen waren in einer Zeit der Verfolgung entstanden, ließen sich auf eine Untergrundkirche anwenden, sahen jedoch nicht eine Kirche voraus, die in Frieden neben der säkularen Welt und nicht versteckt vor ihr lebte. Keiner der kontinentalen Theologen, die hier erwähnt wurden, lehnte sich allzu nah an Calvin an. Auch wenn sie Formen der Liturgie und der Kirchenordnung akzeptierten, die denen ähnelten, die später in Genf gebraucht wurden, wiesen sie daraufhin, dass Calvin diese von Bucer

in Straßburg übernommen hatte, als er in den Jahren 1538–1541 von Genf aus dorthin ins Exil ging. Poullain, Calvins Mitpastor in Straßburg, bevorzugte die Straßburger Liturgie von 1545 und 1551, die oft allein dem Einfluss von Calvin statt dem von Bucer zugeschrieben wurde. Laski selbst konnte sich niemals vollständig an Calvin anschließen, vor allem nicht an dessen Supralapsarianismus und seine Liebe für kirchliche Gewänder und Kappen. Stattdessen blickte er für weitere Inspiration nach Straßburg, Zürich und Basel. Calvin sah mit großem Argwohn auf Laski.

Obwohl sich Laski offensichtlich dort an die Straßburger Ordnung anlehnte, wo Calvin von ihr abwich, hielt Laski am meisten am Verständnis Bucers fest. Was das Abendmahl betrifft, war jedoch Laski mehr Zwinglianer als Bucer und Calvin. Bucer war zu jener Zeit der hervorragendste kontinentale Theologe in England; er gehörte jedoch, wie Dickens zu Recht sagt, zu den „am wenigsten arroganten der Reformatoren“. Trotzdem muss man sagen, dass Bucer nicht der Pionier der Reformation in Straßburg war. Diese Ehre gebührt Matthew Zell und Wolfgang Capito.² Es zieht sich eine direkte Linie von diesen beiden Männern über Bucer, Calvin und Laski zu der Reformierten Kirche von England. Dieser Linie wurde bisher selten, wenn überhaupt, nachgegangen.

Laskis reformierter Gottesdienst

Laski legte seinen Hauptschwerpunkt auf seine beiden Sonntagsgottesdienste um 9.00 Uhr und 14.00 Uhr. Sowohl Morgen- als auch Nachmittagsgottesdienst begannen mit einem Psalmgesang gefolgt von einem Bibelabschnitt, der dann ausgelegt wurde. Das dauerte eine Stunde am Morgen und eine halbe Stunde am Nachmittag, weil es dann von einer halbstündigen Katechese gefolgt wurde. Das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote und die Generalbeichte waren wesentliche Bestandteile von Laskis Liturgie. Andere Psalmen wurden gesungen (vom Singen geistlicher Lieder hörte man zu jener Zeit nicht) und Gebete gesprochen für den König, seine Regierung, die Stadt London, die Kirche und für die besonderen Bedürfnisse der Flüchtlinge und derer, die in den Heimatländern der Gemeindeglieder noch verfolgt wurden. Die Holländer und die Franzosen, die eine Kirche bildeten, feierten wegen Sprachproblemen nicht gemeinsam Gottesdienst. Ein neuer Bestandteil vor jedem heiligen Abendmahl war eine zweiwöchige Zeit der Besinnung, Selbstprüfung, Buße und Versöhnung, weil niemand zum Abendmahl zugelassen wurde, der mit einem Bruder im Streit lag. Potentielle Teilnehmer am Abendmahl mussten ihre Namen vor jedem Abendmahlsgottesdienst auf eine Liste setzen, und am Samstag vor der Feier trafen sich die Ältesten und entzogen jedem die Erlaubnis, den sie für ungeeignet hielten. Diejenigen, die sich um Zulassung zum Abendmahl bewarben,

mussten vor der Zulassung vierzig Fragen zufriedenstellend beantworten. Alle Kinder im Alter von mehr als fünf Jahren traten in besondere Katechismusklassen ein. Trotz dieser strengen Kontrolle tauchten eine Anzahl von Wiedertäufern in der Gemeinde mit arianischem Glauben auf und lehrten, dass Christus seine menschliche Natur nicht von Seiner Mutter erhalten habe.

Der Schatten der Blutigen Maria fällt auf England

Laskis Einfluss wurde nun enorm. Man sagte von ihm, dass er nur wenige Minuten mit irgendjemandem verbringen müsse und dann dessen Leben und seine Meinungen total verändern könne. Hooper stellte dies zu seiner Verblüffung fest. Er konnte von einer Sache sehr überzeugt sein, dann jedoch feststellen, dass ihn Laski nach einem kurzen Gespräch total vom Gegenteil überzeugte. Das Ergebnis der Überzeugungskraft Laskis und seine Genialität für die Gründung und Organisation von Gemeinden führten dazu, dass überall in Europa nach ihm verlangt wurde. In welcher Lage die Kirche auch war, so dachte scheinbar jeder, dass Laski, wenn er nur käme, alles zum Besseren verändern würde.

Als Maria 1553 an die Macht kam, wurde Laskis Einfluss in England im Keim erstickt. Er war einer der ersten, der mit seiner Gemeinde des Landes verwiesen wurde. Viele flohen nach Deutschland oder in die Schweiz. Laski und 175 seiner Gemeindeglieder segelten jedoch

am 17. September nach Dänemark, das seine Türen für die Reformation geöffnet hatte. Dänemark erlebte einen frühen Winter, aber trotz der bitteren Kälte und stürmischer See wurde den Flüchtlingen nicht erlaubt zu landen. Das Gerücht hatte sich verbreitet, dass Dänemark von Zwinglianern besetzt werden sollte. Die dänischen Lutheraner hielten das für schlimmer als eine etwaige Nachricht, dass die Pest herannahe. Den Exilanten wurde erlaubt, für zwei Tage in Kopenhagen vor Anker zu liegen, sie durften jedoch nicht von Bord gehen. Laski und seine Glaubensgenossen segelten dann nach Lübeck, wo ihnen auch die Landung verboten wurde. Wismar, Hamburg und Rostock verweigerten ebenfalls ihre Gastfreundschaft. Die Schiffspassagiere litten in der Zwischenzeit schrecklich unter Kälte und dem Mangel an Nahrungsmitteln. Sie fanden jedoch erst im März 1554 einen gastfreundlichen Hafen in Emden, wo die Gräfin Anne die Flüchtling herzlich willkommen hieß. Anne war mittlerweile der Interimspolitik des Kaisers müde und war glücklich, endlich wieder ein kompromissloses Evangelium von den Lippen ihres ehemaligen Superintendenten zu hören.

Laskis Intervention in Wesel

In der Zwischenzeit hatten in Wesel, wohin viele der Britisch und Französisch sprechenden Geschwister geflohen waren, die niederrheinischen Kirchen eine lutherisch-reformierte Union gebildet. Sie teilten den Briten mit, dass sie unbehelligt als

unabhängige Kirche Gottesdienste feiern dürften, wenn sie ihre Kirchengewänder, die auf einen bloßen Talar, genannt Chorrock, reduziert worden waren und ihr abgewandeltes Glaubensbekenntnis akzeptieren würden. Die Exilanten in Wesel wendeten sich Rat suchend an Laski und baten ihn, Wesel zu besuchen und die Angelegenheit zu klären. Sowohl die Briten als auch die Franzosen wandten sich auch an Calvin, der den Kirchen mitteilte, sie sollten nicht wegen unwichtiger Dinge ihr kirchliches Leben aufs Spiel setzen und sie sollten das Angebot aus Wesel akzeptieren. Laski gebot jedoch der Gemeinde, keinen Kompromiss, welcher Art auch immer, anzunehmen. Eigentlich entsprach die Kirche von Wesel, abgesehen vom Chorrock, Laskis eigenem Ideal. Aber jede Art von kirchlichem Gewand war für ihn zum Gräuel geworden. Die Briten folgten dem Rat Laskis und nicht dem Calvins und wurden umgehend mit den Franzosen unter Perussel ausgewiesen. Eine Anzahl der Flüchtlinge machte sich auf die Reise nach Bern, die Mehrheit zog hinunter nach Frankfurt. Panik ergriff Frankfurt und veranlasste den Senat, seine sonst äußerst milden Einschränkungen für Ausländer zu verschärfen. Obwohl der Kaiser den Briten und Franzosen die Freiheit der Stadt zugesagt hatte, war Frankfurt wegen der Türkenkriege, der Schmalkaldischen Kriege und der Einschränkungen des Interims bankrott. Perussel war eine äußerst kontroverse Figur. Er brachte diese Kontroversen mit sich nach Frankfurt, und das zerriss die französische Kirche. Auch Laski hatte sich nun entschieden, den Weseler

Exilanten nach Frankfurt zu folgen. Er traf ein, kurz nachdem der Senat John Knox wegen negativer politischer Aktivitäten verbannt hatte. Knox hatte auch die Mehrheit der britischen Gemeinde auf Grund seiner Opposition gegen ihre Gemeindeordnung verärgert. Was die Briten jetzt wollten, war Frieden und Ruhe, und sie reagierten nicht allzu freundlich auf Laskis plötzliches Auftauchen.

Die Frankfurter Gemeinde der marianischen Exilanten

Den Frankfurter Aufzeichnungen zufolge, wurde es den Briten untersagt, eine unabhängige Gemeinde zu gründen, sie wurden hingegen neben den Franzosen, Belgiern und Holländern als eine Gemeinde unter lutherischer Aufsicht angesehen, auch wenn es ihnen erlaubt wurde, getrennt Gottesdienst zu feiern. Grob gesagt entstanden in der Stadt drei Flüchtlingskirchen, nämlich die Franzosen mit den Wallonen, die Briten und die Holländer. Allerdings feierten eine Anzahl von Engländern mit den Franzosen Gottesdienst und eine große Zahl von Holländern mit den Engländern. Die englischen Gottesdienstbesucher waren so etwas wie eine Minderheit, deren Anzahl zwischen 100 und 200 Erwachsenen schwankte, wobei es zwischen 1554 und 1559, als die meisten Briten unter Elisabeth nach Britannien zurückkehrten, insgesamt in Frankfurt nicht mehr als 350 britische Staatsbürger unter den Gottesdienstbesuchern gab. Insgesamt wird von 2000 Flüchtlingen in Frankfurt

berichtet, die meisten von ihnen Holländer. Bis zum Jahr 1555 hatten jedoch die Holländer keine gesonderte Form des Gottesdienstes. Die englische Gemeinde wurde betreut von Pastor David Whitehead, einem Mann des modifizierten Prayer Books, der mit großer Mehrheit gewählt worden war. Whitehead wurde von mehreren Predigern unterstützt und einer Anzahl von Ältesten. Das Niederknien beim Empfang des Abendmahles war aufgrund des Einspruchs einer Minderheit abgeschafft worden, und alles Verbeugen, Sich Bekreuzigen und alle papistischen Amtstrachten waren mit großer Einmütigkeit abgeschafft worden. Mindestens vierzig der britischen Flüchtlinge, darunter John Fox, John Jewel, Richard Cox, Thomas Lever, John Bale, Edmund Grindal, Thomas Becon, William Whittingham, David Whitehead, Sir Francis Knollys, Alexander Nowell, John Poynt und Thomas Sampson wurden bekannte Akteure bei der Elisabethischen Einigung (Elizabethan Settlement yyy?) und besetzten wichtige Ämter sowohl in der Kirche als auch im Staat. Im Prinzip waren sie jedoch fast alle Nonkonformisten, in dem Sinne, dass sie an den Lehren über die Gnade festhielten sowie alle äußeren Zeichen von Zeremonie und Ordnung auf das bloße Minimum reduzierten. Diese Gruppe erwies zwar Calvin Respekt, war aber mehr dem Gedächtnis an Bucer, die englischen Märtyrer, Peter Martyr und Heinrich Bullinger verbunden. So müsste eigentlich Laski wieder in seinem Element gewesen sein.

Laski bildet eine holländische Kirche

Der polnische Reformator war daran gewöhnt, von Grund auf zu beginnen, seinen eigenen Katechismus und seine Gottesdienstordnung zu erstellen und in der Regel Leuten, die bereit war zu gehorchen, zu sagen, was zu tun sei. Die Engländer waren jedoch mit ihrer gegenwärtigen Lage ganz zufrieden. So sah sich Laski als arbeitslos. Er war schockiert, als er feststellte, dass die Engländer in ihrer Theologie hochgradige Anhänger der Prädestinationslehre waren und so wenig Kontakt mit den Lutheranern hatten. Er entschied sich daher, die Kirchen zu zwingen, eine Art von Versöhnung anzustreben. Die Lutheraner sahen jedoch Laski als radikalen Calvinisten an, und nach dem Geschmack der Engländer war er zu lutherisch. Laski setzte nun seine *Forma ac ratio tola ecclesiastici Ministerii, in peregrinorum, potissimum vero Germanorum Ecclesia: instituta Londini*³ auf, die in Wirklichkeit eine Beschreibung, der Gottesdienstform und -ordnung war, die er in England benutzt hatte. Die britischen Exilanten weigerten sich jedoch, sich zu fügen, weil sie es müde geworden waren, über „Mitteldinge“ zu streiten. Laski hatte sich um den Segen Bullingers für seine Initiative bemüht. Man kann jedoch bestenfalls sagen, dass Bullinger seinen Enthusiasmus nicht dämpfte.

Die Holländer konnten sich jedoch für Laskis Ordnung erwärmen. Die schätzten es, wie gut sie von ihm in England geführt worden waren. Auch erkannten sie Elemente, der von ihnen geliebten Utenhove

und Micronius darin. So gründete Laski plötzlich eine Holländisch Reformierte Kirche in Frankfurt, die, möglicherweise aufgrund des europäischen Rufes und des internationalen politischen Ansehens Laskis, den Rückhalt des Senates hatte. Die englische Gemeinde litt in Bezug auf die Mitgliederzahl nicht zu stark an dieser Abspaltung, weil die Weseler Gruppe der Gemeinde einen bedeutenden Zuwachs brachte.

Der Lutheraner Westphal verfolgt den Reformierten Laski

Laski setzte seinen Briefwechsel mit König Sigismund fort, der der Reformation eifrig Gehör schenkte. Traurigerweise hatte Joachim Westphal, der lutherische „Feuergeist“, den Sinn des Königs gegen Laski vergiftet. Es stellte sich auch heraus, dass Westphal hinter den skandinavischen und den deutschen Bemühungen gestanden hatte, die Landung von Laski und seiner Gemeinde nach ihrer Vertreibung durch Maria zu verhindern. Westphal behauptete, dass alle reformierten Christen „Ungeheuer“ seien und dass Cranmer, Hooper, Ridley und all die anderen britischen Märtyrer unter Einschluss der Franzosen und Holländer „Märtyrer des Teufels“ gewesen seien. Rom hatte niemals einen größeren Verbündeten als diesen Fanatiker mit dem bösen Mundwerk. Es ist eine traurige historische Tatsache, dass die Römisch-Katholischen auf dem Kontinent aufs Ganze gesehen gastfreundlicher gegenüber den Exilanten

waren als die Lutheraner. Allen Frankfurter Flüchtlingen wurden zum Beispiel Kirchen von den Römisch-Katholischen zur Verfügung gestellt (die englische Kirche gehörte zu den Weißen Damen), die Lutheraner hingegen taten ihr Bestes, um ihre Gottesdienste zu stören. Einer dieser Kämpfer gegen die reformierten Flüchtlinge war Brentius, der solche ausgesprochenen Lügen über Laski und die reformierte Position verbreitete, dass Calvin, Bullinger und Beza neben Laski selbst gezwungen waren gegen diese Angriffe auf Personen und Lehren des reformierten Glaubens zu ihren Schreibfedern zu greifen.

Laski kehrt heim nach Polen

Laskis Aufenthalt in Frankfurt war kurz. Westphal gebrauchte alle seine Energie, das Denken des Senats gegen ihn zu vergiften. Die Flüchtlinge hatten eine äußerst schwierige Zeit, aber die schützende Hand eines der wichtigsten Mitglieder des Magistrats, Johannes Glauburg, bewahrte sie vor übermäßiger Verfolgung. 1556 erhielt Laski einen dringenden Ruf von Freunden aus Polen, die ihn anflehten heimzukehren und den in Kämpfen stehenden Böhmisches Brüdern zu helfen. Dies war für Laski ein sehr ernster Schritt, denn er stand auf der Fahndungsliste und war geladen worden, sich dem Gerichtshof für Häretiker zu stellen. Laski war niemals einer gewesen, der sich durch Menschen abschrecken ließ, und so kehrte er in sein Heimatland zurück.

Sobald er zu Hause war, übernahm er wieder das Land und die Titel seiner Familie und wurde sofort die reformierte Hoffnung in Polen. Obwohl sich die Papisten darum bemühten, Sigismund auf ihre Seite gegen Laski zu ziehen, teilte der König ihnen mit, dass er zwar gehört habe, „dass die Bischöfe Laski zum Häretiker erklärt hätten, das der Senat des Königreiches aber keine solche Entscheidung getroffen habe.“ Der König erwies sich nun als einer der standhaftesten Unterstützer Laskis. Zu dieser Zeit spürte der polnische Edelmann jedoch sein Alter, und seine Kräfte waren am Schwinden. Er kam zu dem Schluss, dass ein allmählicher Wandel von Rom zum reformierten Glauben zu lange brauchen würde. Er bemühte sich daher, eine nationale Kirche zu gründen, die alle Polen umfassen sollte. Sobald die äußere Organisation im polnischen Gesetz verankert war, könnte die eigentliche Arbeit der Reformation beginnen. Was Laski eigentlich tun musste, war, den Titel der Institution von Römisch-Katholisch zu Reformiert zu ändern. Dann würde sich alles zusammenfügen. Eigenartigerweise begegnete Laski wenig Opposition aus

Rom. Auch erlebte Laski wenig Opposition von den verschiedenen reformierten Gruppierungen, weil auch sie den Nutzen seines Planes sahen. Allerdings waren während seiner Abwesenheit die Unitarier und Socianer in Polen sehr aktiv gewesen, und sie stellten sich dem Projekt Laskis mit aller Autorität, die sie aufbieten konnten, entgegen. Langfristig waren es die negativen Seitenzweige der Reformation, die ihr Wachstum in Polen erstickten und das Land später weit offen für eine neue päpstliche Übernahme machten. Rom wollte ein solches Juwel nicht wieder verlieren und machte Polen zu einer der fanatischsten und aggressivsten römischen Festungen, die jemals bekannt war. Laski war für sehr kurze Zeit im Januar 1560 krank und starb plötzlich. Zanchy, selbst kein schlechter Reformator und der Mann hinter der Lehre der Kirche von England über Prädestination und Erwählung, behauptete, dass Laski zu den allergrößten Reformatoren auf dem Kontinent gehörte und dass sein Name immer zusammen mit denen von Zwingli, Luther und Calvin zitiert werden sollte.

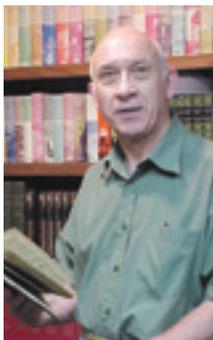
Anmerkungen

¹ Bd. I, S. 17.

² The English Reformation, S. 232–233.

³ Gedruckt in Frankfurt, 1555.

Über den Autor



Dr. George M. Ella, geboren in England 1939, stammt aus der Gemeinde von Dr. Martyn Lloyd-Jones. Er studierte Theologie, Geschichte, Bibliothekswissenschaft, Sprachwissenschaften. Seit 32 Jahren lebt er in Mülheim an der Ruhr. Er war in verschiedenen Funktionen in Lehramt, Prüfungsämtern und Bibliothekswesen tätig. In zahlreichen Büchern hat er insbesondere Leben, Werk und Theologie vergessener reformierte Theologen des 16. bis 18. Jh. untersucht, wie etwa William Cowper, James Hervey, John Gill, Andrew Fuller, William Huntington und Augustus Toplady. Derzeit forscht er über Heinrich Bullinger.

Zur Biografie und Buchliste siehe www.evangelica.de

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim
Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80
Postbank München

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Institut für Weltmission
und Gemeindebau“ e.V.

I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirmmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht

Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Reformiertes Forum

**Es erscheinen außerdem
folgende Reihen:**

Theologische Akzente

Philosophische Anstöße

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Vorarbeiten zur Dogmatik